

# Zur Überlieferung der Briefe Gerberts von Aurillac

Von

Karl Ferdinand Werner

Im dritten Teil seiner „Studien zur Überlieferung der Briefsammlung Gerberts von Reims“ hat Fritz Weigle, der die Edition der Gerbert-Briefe im Rahmen der Monumenta Germaniae Historica vorbereitet, zur Entstehung und Bewertung des einen der beiden wesentlichen Textzeugen, des Codex L, eine Auffassung vorgetragen, die von den bisherigen Vorstellungen erheblich abweicht<sup>1)</sup>. Den Codex Leidensis Voss. lat. Q 54 hatte die Forschung fast einhellig als eine Kopie von Briefen und Schriften Gerberts aus der Abtei Saint-Mesmin de Micy bei Orléans betrachtet, deren Entstehung wohl mit dem Abt Constantin von Micy in Verbindung zu bringen sei, einem Freunde Gerberts, der selbst in mehreren Briefen der Sammlung erscheint. Da man sich über die Abtszeit Constantins, den der Codex zweimal *abbas Miciacensis* nennt, wegen widersprüchlicher Angaben der Quellen nicht ganz klar geworden war, schwankte man in der Datierung der Niederschrift von L zwischen den späten Jahren Gerberts und der Zeit bald nach Gerberts Tod. Aber auch für diesen letzteren Fall war man überwiegend der Auffassung, daß die Textgestalt und Zusammensetzung des Codex auf Gerbert selbst zurückgehe, so daß L eben die nach Gerberts Tod angefertigte Kopie eines verlorenen Codex („Lo“) darstelle<sup>2)</sup>. Dem entsprechend hatte Havet in seiner bis heute maßgebenden Ausgabe der Handschrift L eine erstrangige Bedeutung zuerkannt und ihr für die Textherstellung,

---

<sup>1)</sup> DA. 14 (1958) 149—220, vor allem S. 154 ff., 176, 203 f., 206 ff. und zusammenfassend S. 219 f. — Teil I und II erschienen in DA. 10 (1953/54) 19—70 und DA. 11 (1954/55) 393—421. Ich zitiere im Folgenden W. I, W. II, W. III jeweils mit der Seitenzahl, und die Briefe Gerberts mit ihrer Nummer in der Ausgabe von Havet: *Lettres de Gerbert* (983—997), publiées avec une introduction et des notes par Julien Havet (Collection de textes, 1889).

<sup>2)</sup> Havet S. XLII ff., LIV, LVII ff. Die Bezeichnung der vermuteten Vorlage mit Lo geht auf Bubnov zurück. Zur Information über die älteren Meinungen sowie über die Handschriften und Drucke sei ein für allemal auf die Übersichten in den drei Studien Weigles verwiesen.